

Ober-St. Veit

Literatur: Kirchliche Topographie II 122; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. VII 54; SCHMIEDL III, 101 und 108; FRANZ-FERRON 83 ff.; AUGUST WETSCHL, „Skizzen von Ober-St. Veit a. d. Wien“, 1888. — (Pfarrkirche) SACKEN V. U. W. W. 57; M. Z. K. I 106. — (Einsiedelei) KORNHEISL in Bl. f. Landesk. 1865, S. 111. — (Fresken im erzbischöflichen Palais) ARP, WEIXL-GÄRTNER im Jahrb. d. Z. K. 1903, 334 ff. — (St. Veiter Altar) M. Z. K. XVI 81; DÖRNHÖFFER, in der Mappe des „Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Wien und Niederösterreich“ (1907), Blatt 4 und 5; Abbildungen auch bei SOLDAN und RIEHL, „Dürers und Wohlgenuts Gemälde“ und Klassiker der Kunst IV 77, 78.

Der Ort soll schon 1176 in den Kriegen Heinrichs II. zugrunde gegangen sein. In den folgenden Jahrhunderten begegnet uns der Name nur als lokale Bezeichnung von Weingärten usw. (z. B. Q. G. S. W. I 2, Nr. 1528—1530). Von den ferneren Schicksalen des Ortes (s. Geschichte der Pfarre und des Schlosses) sind die Zerstörungen von 1483, 1529 und 1683 und die Pest von 1713 hervorzuheben. Der neuerliche Aufschwung datiert von der Neugestaltung des Schlosses als fürsterzbischöfliche und zeitweilig kaiserliche Residenz.

Allg. Charakt. Gerade Hauptstraße mit kleinstädtischen Häusern, in ihrem Ziel das auf einer Anhöhe lieblich gelegene erzbischöfliche Schloß und die Pfarrkirche. Gegen W. Hackenberg, auf den Villenstraße und Gartenwege emporführen.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Veit.

O.-V. soll schon im XII. Jh. eine Pfarrkirche besessen haben, die 1176 in Brand gesteckt worden wäre. Später erscheint sie unter den Kirchen, die zur Dotation der Propstei Aller Heiligen gehört haben. 1433 wurde die Kirche laut Inschrift von dem Dompropst Wilhelm Thuers neu gebaut. 1480 kam die Kirche an das Bistum Wien, das seit damals das Patronat ausübt. 1529 wurde die Kirche verbrannt. In der Folgezeit ging die Pfarre, wohl auch zum Teil infolge des Protestantismus, zurück und O.-V. war zeitweilig mit Penzing und Hütteldorf vereinigt. Erst 1660 wurde Kirche und Pfarrhof vom Bischof Grafen Breuner wieder hergestellt, aber 1683 wieder von den Türken zerstört. 1742 wurde an dem bestehenden Chore ein neues Langhaus angebaut, wobei die Kirche gegen das Schloß, von dem hier ein Turm abgerissen wurde, verlängert wurde. Der Baumeister war Johann Gerl. 1745 wurden auch der Hochaltar mit einem Altarbilde des Barfüßers Fr. Augustinus a San Luca und die beiden vorderen Seitenaltäre mit Bildern des Gaetano di Rosa ausgestattet.

Beschreibung. Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit einem barocken Langhause, bei dessen Anlage ein Zentralbaugedanke deutlich mitspielt. Auf einem Hügel gelegen und direkt an das Schloß angebaut, bildet es mit dem Vorgarten das malerische Ziel der Hauptstraße.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres. Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit hohem geringen Sockel, profiliertem, mit Kehle versehenem Kranzgesimse und Gliederung der Flächen durch eingblendete Lisenen und Felder (Fig. 218).

Langhaus. Langhaus: W. Durch den Verbindungstrakt zum erzbischöflichen Schlosse fast ganz verbaut; Tür mit flachem Segmentbogenabschlusse und einfacher Fassung. — S. In der Mitte breites Rundbogenfenster mit profilierter Sohlbank und kartuscheartigem Keilstein in der Rahmung; darunter Segmentbogentür, um zwei Stufen erhöht, in Rahmung mit Muschelkeilstein und einem geschwungenen aufgebrochenen Sturze, dessen Arme sich nach innen in Voluten einrollen. Im Giebfelde reiches Wappen des Kardinals Kolonitsch in muschelverzierter Kartusche mit Doppelkreuz bekrönt; über dem Giebeldurchbruche als Bekrönung des Ganzen Kardinalshut. — N. Großes Rundbogenfenster mit Kartusche, Keilstein und profilierter Sohlbank. — O. Glatte Wand, seitlich von dem einspringenden Chor Ziegelwalmdach.

Chor. Chor: In fünf Seiten des Achteckes geschlossen. — S. Zum Teil durch Anbau verbaut; ein Rundbogenfenster in Rahmung mit Sohlbank und eingerolltem Keilstein; darunter im Sockel rechteckiges Fenster zur Krypta. — O. Vier Strebepfeiler, die nach oben mit einer Platte, auf der eine eingerollte Volute liegt, abschließen; der vierte teilweise verbaut. Zwei Fenster wie im S.; in der Mittelschräge hoch angebrachtes Rundfenster. — N. Durch Anbauten verdeckt. Ziegelwalmdach.

Turm. Turm: Im nördlichen Zwickel zwischen Chor und Langhaus; viereckig; im S., W. und O. bis Firsthöhe verdeckt, darüber aus einem Untergeschosse mit eingblendetem einfach verzierten Felde und einem

Hauptgeschosse bestehend, dessen Seiten von flachen Eckpilastern eingefaßt werden; jederseits Schallfenster rundbogig geschlossen. — N. Unten Segmentbogenfenster mit Sohlbank, im oberen Geschosse ovales Feld, darüber Schallfenster wie an den anderen Seiten. Jederseits ein Gesimse, das sich um Zifferblätter nach oben und unten ausbaucht; Blechzweibeldach mit Kreuz.

Anbauten: Südlich vom Chore, im Zwickel zwischen diesem und dem Langhause und in derselben Flucht wie das Langhaus. Rechteckig bis zu drei Viertel Höhe des Langhauses reichend. Die Flächen ebenso gegliedert; an den Kanten abgerundet. An der Südseite eine um vier Stufen erhöhte rechteckige

Anbauten.

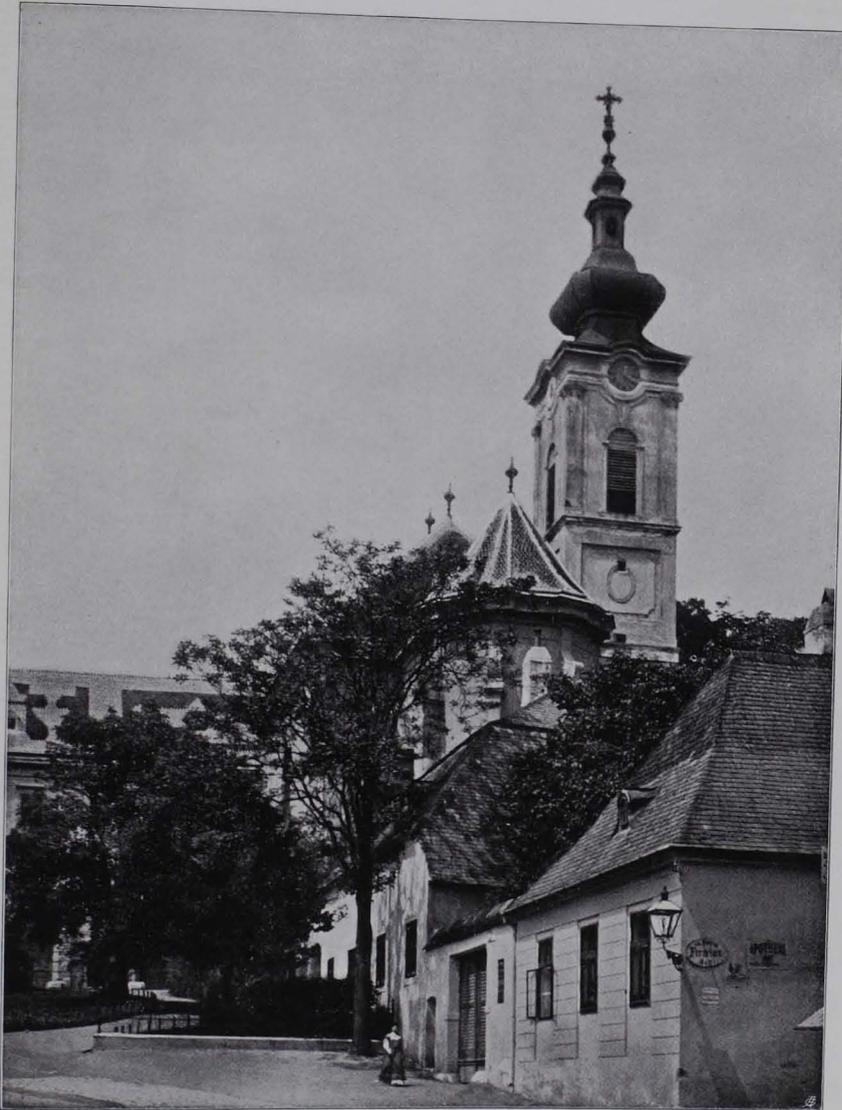


Fig. 218 Ober-St. Veit, Pfarrkirche (S. 190)

gerahmte Tür, darüber vermauertes segmentbogiges Fenster mit Sohlbank; an der Ostseite zwei ebensolche offene Fenster übereinander. — N. Zwei einfach gerahmte Segmentbogenfenster übereinander, abgewalmtes Satteldach.

Umfriedungsmauer. Die Kirche wird an drei Seiten von einer Böschungsmauer umgeben, die durch eine Stiege im SW., eine im O. unterbrochen wird; es treten die Bauten des erzbischöflichen Schlosses und des Pfarrhofes im O. und W. an ihre Stelle.

Umfriedungs-
mauer.

Inneres: Modern grauweiß gefärbelt; die Decke modern gemalt; Gliederung durch Lisenen.

Inneres.



Fig. 219 Ober-St. Veit, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 194)

Langhaus: Quadratisch, die Ecken zu übereck gestellten Pfeilern abgeschrägt, bei denen die Altäre aufgestellt sind; über den Pfeilern kräftig ausladendes und profiliertes Gesimse. Im N. und S. Wandfläche rundbogig abgeschlossen, darinnen je ein großes Rundbogenfenster, unter diesem je eine Segmentbogentür, die im N. vermauert. Flachkuppel über vier Gurtbogen, von denen der nördliche und südliche gegen die Mauer zu abgeschrägt ist. Gegen O. und W. je ein breiter Gurtbogen auf einspringendem Mauerteil, um den sich das Gesimse verkröpft und im O. dann sich in den Chor fortsetzt. Im W. Oratorium auf vier tragenden Konsolen, innen mit gedrückten Rundbogen in der Mitte und einer rechteckigen Öffnung seitlich. Darüber ein zweites Oratorium mit Fenster in kartuscheförmiger Rahmung mit ausladender Sohlbank und Sturz. Unter dem Oratorium Segmentbogentür.

Langhaus.

Chor: In der gleichen Ebene wie das Langhaus und niedriger als dieses; rechts und links Segmentbogentür in Rahmung mit Muschel als Keilstein, darüber Emporenbrüstung von einer Mittelkonsole und zwei eingerollten Seitenvoluten getragen und mit einer in der Mitte ausgebauchten Stuckbalustrade mit prismatischen Balustern an den Seiten und der Mitte und dazwischen flechtbandartiger Brüstung. Rechts und links gekuppelte Pilaster, auf denen Gurtbogen liegen, die die Decke in zwei schmale tonnengewölbte Felder teilen.

Chor.

In dem um eine Stufe erhöhten, durch eine gelb gefärbte Stuckbalustrade, deren Muster dem der Oratoriumsbrüstungen gleich ist, abgeschlossenen Altarraume vier hohe Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank. Über dem Hochaltare und in seinen Aufbau einbezogen gelb verglastes Rundfenster.

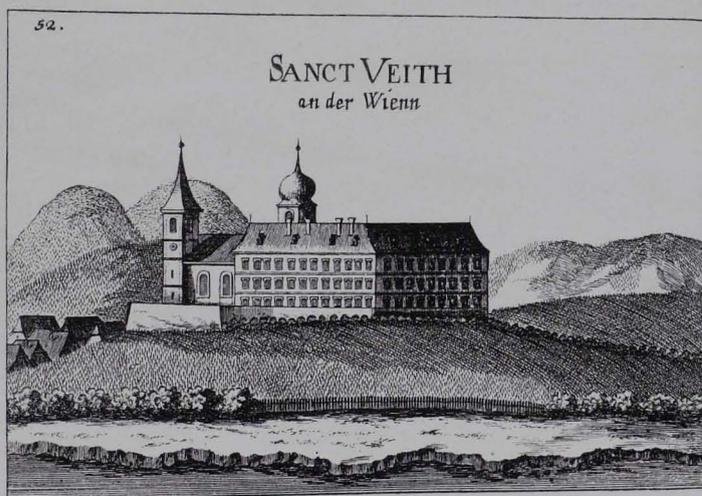


Fig. 220 Ober-St. Veit,

Ansicht des Schlosses nach Vischers Radierung von 1672 (S. 195)

Turm: Untergeschoß, quadratisch, tonnengewölbt, mit rechteckiger Tür nach allen Seiten, nur gegen S. Segmentbogentür. Im zweiten Geschoße Oratorium wie bei Anbau 1; anstoßend flachgedeckte rechteckige Gerätekammer.

Turm.

Anbauten: 1. Südlich vom Chore; ungefähr quadratisch, tonnengewölbt mit unregelmäßigen Zwickeln, Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Laibung gegen O. und Segmentbogentür gegen S. Darüber durch eingebaute Stiege zugängliche Empore, ähnlich gewölbt wie unten, Fenster wie unten. 2. Nördlich vom Chore, Sakristei; unregelmäßig gratgewölbt mit Zwickeln, rechteckige Tür in Segmentbogennische gegen O., Segmentbogenfenster in ebensolcher Nische gegen N.

Anbauten.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar, im Chore; den Ostabschluß verkleidender Wandaufbau aus rotem und grünem Marmorstück. Zweigeschossiger Sockel, darüber jederseits zwei graue Säulen auf vergoldeten Basen und mit vergoldeten Kompositkapitälern; zwischen den Säulen die beiden Chorfenster und davor je eine überlebensgroße, weiß emaillierte Statue St. Sebastian und Florian. Über den Säulen läuft das kräftige, in der Mitte nach oben ausgebauchte Gebälke; Bekrönung mit Kartusche in der Mitte, darinnen gelbverglastes Fenster mit Taube in Glorie, herum Kranz von Engelsköpfchen aus weißem Stuck. Seitlich auf den eingerollten Voluten je ein großer weißer Engel. Unten Altarbild in schwarzem Rahmen mit Vergoldung. Marter des hl. Vitus, vortreffliches österreichisches Bild, laut Gedenkbuch 1745 von Fr. Augustinus a S. Luca, Barfüßer des Augustinerordens, gemalt. Vor dem Wandaufbaue Mensa, marmoriert und

Altäre.



Fig. 221 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Erdgeschoßräume (S. 196)

Fig. 219.

mit geringer Vergoldung; darauf Tabernakel, nach den Seiten in Voluten übergehend, auf denen vergoldete Engel knien; in der Mitte des Tabernakels vergoldeter Kruzifixus in vertiefter Türnische; darüber zwei vergoldete Cherubsköpfchen und zwei leuchtertragende Engel. Bekrönung durch ein aufgestelltes Bild, rechts und links davon vergoldete Puttenköpfchen (Fig. 219). Mitte des XVIII. Jhs.

2. bis 5. Seitenaltäre an den vier schräg gestellten Pfeilern, um eine Stufe erhöht. Über roter Marmorstückmensa flacher grau und roter Wandaufbau, der das rundbogig abgeschlossene Bild in schwarzem Marmorrahmen einfaßt und über einem Giebelfelde mit reich profiliertem Sturze in sehr flachem Segmentbogen abschließt. Der Aufbau wird von Blätterornament aus weißem Stuck umgeben, das den Bildrahmen links und rechts sowie oben in Art eines Keilsteines überschneidet. Im Giebelfelde Muschelkartusche dem Sturze angeheftet; dieser von Wolken mit einem großen und einem kleinen Engel sowie Cherubsköpfchen und Spruchtafel bekrönt.

2. NO. Aufschrift: *Mater divinae gratiae*; Altarbild: Madonna auf Wolken schwebend, von großen und kleinen Engeln getragen; bezeichnet: Gaetano D. Rosa F. 1744. Ren. 1845.

3. SO. Aufschrift: *Ite ad Joseph*; Altarbild: hl. Josef auf Wolken schwebend mit großen Engeln. Nach Stil und Vermerk im Pfarrgedenkbuche gleichfalls von Gaetano De Rosa.

4. SW. Aufschrift: *In angustiis iuvamen*; Altarbild: hl. Anna die hl. Jungfrau lesen lehrend, dahinter der hl. Joachim; oben Engel. Laut Gedenkbuch von Franz Anton Tschungko, Mitte des XVIII. Jhs.

5. NW. Aufschrift: *Amor cruci affixus*. Statt des Bildes Skulpturengruppe Kruzifixus mit zwei Engeln; Holz, polychromiert und vergoldet; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kanzel.

Kanzel: Am Ansatzbogen des Chores; Holz, marmoriert mit reich vergoldeten Verzierungen; viereckig, die Kanten abgeschrägt, an den drei Brüstungswänden vergoldete Reliefs in reicher Umrahmung: Christus entsendet die Jünger zum Apostelamt, Petrus und Paulus. An der Rückwand hl. Vitus. Baldachin mit weißen Putten und Urnen; zuoberst Christus mit der Weltkugel; um ihn die vier Evangelisten. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 222 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Erdgeschoßräume (S. 196)

Sakramenthäuschen: In der Sakristei. In eine Ecke schräg eingefügt, mit Spitzbogentür in Segmentbogennische; oben über Gesimse Cherubsköpfchen. XVIII. Jh.

Sakramenthäuschen.

Lavabo: In der Sakristei; Pendant zum Sakramenthäuschen und ebenso aufgestellt. Roter Marmorstück mit Gesimse und Cherubsköpfchen wie jenes.

Lavabo.

Ornat: Rote, golddurchwirkte Seide mit gestickten goldenen Ranken und Wappen des Bischofs Graf Breuner.

Ornat.

Gedenktafel: An einem südlichen Chorstrebepeiler; rotmarmorne Tafel mit Inschrift: *Anno Domini MCCCCXXXIII fundatum est templum hoc a domino Wilhelmo Tuers praeposito Viennae.*

Gedenktafel.

Grabsteine: Außen: 1. An der Umfriedungsmauer; einfache Platte, Jakob Hoffstötter 1751.
2. Südlich am Langhause, gelb übertünchte eingemauerte Platte mit stark zerstörtem Relief, Kruzifixus. Inschrift: *Hie ligd begroben die ehrensambe . . . Katharina . . . XVII. Jh.*

Grabsteine.

Schloß: Im Besitze des Erzbischofs von Wien.

Schloß.

Schon im XIV. Jh. befand sich in O.-V. eine Feste, die 1365 zur Ausstattung der Propstei Allerheiligen bei St. Stephan mitverwendet wurde und der Propstei auch verblieb, als 1368 die meisten Dotationsgüter zurückgestellt wurden. 1468 fiel das Schloß und die Kirche an das Bistum Wien. 1483 wurde das Schloß durch Matthias Corvinus besetzt und geplündert; 1529 wurde es zerstört, 1660 durch Bischof Breuner wieder aufgebaut und wir finden es in der Gestalt, die es seit damals bis zur neuerlichen Zerstörung (1683) hatte, auf Vischers Radierung (Fig. 220). 1742 baute Erzbischof Kollonitsch das Schloß neu auf und legte den Park an. 1762 verkaufte Kardinal Migazzi das Schloß an die Kaiserin Maria Theresia, in

Fig. 220.

deren Besitz es bis 1777 blieb (vgl. COEL. WOLFSGRUBER, „Kardinal Migazzi“ S. 111 f.). Während der Zeit des kaiserlichen Besitzes wurden die Gartenzimmer des Erdgeschosses mit Fresken Bergls geschmückt (nach WEIXLGÄRTNER a. a. O. wahrscheinlich, 1762—1763), die sich leider in sehr schlechtem Zustande befinden. Die Verwüstungen während der Zeit der französischen Invasion machten 1817 eine Renovierung des Schlosses notwendig, die auch dem Parke mit zuteil wurde.

Äußeres.

Äußeres: Zweistöckiges, aus vier Flügeln bestehendes Gebäude, die um einen quadratischen Hof angeordnet sind. Hauptfront gegen O. mit einem in rauh verputzte Wandquadern aufgelösten Sockelgeschosse, das von zwei mächtigen, mit Quadern gefaßten Rundbogentoren und dazwischen einer kleinen rechteckigen mit Quadern eingefassten Tür mit dreiteiligem Keilsteine und ausladendem Sturzbalken durchbrochen ist. Die beiden Geschosse durch Wandstreifen und schmale vertiefte Felder gegliedert; über gering profiliertem Kranzgesimse Ziegelwalmdach.

Die anderen Fronten ebenso eingeteilt, die Sockelgeschosse der Nord- und Westseite von Gartentüren, die der Südseite von Fenstern durchbrochen. In der Mitte der Westfront Segmentbogentor mit schmiedeeisernem, einfach ornamentiertem Gitter, von je zwei Wandpfeilern flankiert, die auf stark ausladenden Volutenkonsolen einen flachen Balkon mit schmiedeeisernem Gitter tragen.

Die Hoffronten ebenso einfach gebildet. Das Untergeschoß des Ostflügels ist in eine auf fünf prismatischen gemauerten Pfeilern und zwei Halbpfelern ruhende gratgewölbte Arkade aufgelöst, an deren Südende die Hauptstiege beginnt, während am Nordende eine rechteckige Tür in die Gartenzimmer führt. Die Rundbogen leicht profiliert mit dreiteiligem Keilsteine. Das Sockelgeschöß des Nord-, Süd- und Westflügels durch Fenster in einfacher Steinrahmung mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken unterbrochen; im W. mächtiges Rundbogentor, in der Detailbildung einer der Arkaden des Osttraktes entsprechend; mit gratgewölbter Durchfahrt. Die beiden Hauptgeschosse an allen Seiten gleich, mit sechs einfach gerahmten Fenstern, mit ausladender Sohlbank und Sturzbalken. An der Wand des Westtraktes gemalte Sonnenuhr mit Boreas und Oreithya.

Inneres.

Inneres: Erdgeschoß. Im Nordtrakte Gartenzimmer, die sich in die nördliche Hälfte des Westtraktes fortsetzen. Sie hängen durch rechteckige Fenstertüren mit dem Garten zusammen. Die Zimmer unregelmäßig gewölbt, mit gemalten Tapeten versehen. Das Dekorationssystem ist in allen das gleiche. Die Malereien sind als ganz freie Durchblicke aufgefaßt, die durch ungleichmäßig verteilte, einzelstehende, große exotische Bäume zum Teil mit Früchten und Vögeln gegliedert werden. Die Staffage ist eine entsprechende, von gelbbraunen und dunkelbraunen Wilden mit Federkronen bei verschiedenen Beschäftigungen gebildet. Den Hintergrund bildet das Meer mit Schiffen.

Im ersten Kabinette sind die wichtigsten Gruppen zwei Diener, die einen schwarzen Fürsten tragen, Männer, die, über Balken gebeugt, miteinander zu feilschen scheinen. Im zweiten Zimmer mehrere jugendliche Indianer, ein dunkler Mann mit einem Pferde, ein Kamel, auf dem ein Affe reitet; die Türen in gerahmter Umrahmung. Im dritten Zimmer mehrere Gruppen Früchte lesender und Vögel fangender Männer und Frauen. Im vierten vorwiegend Jagdszenen. Diese vier Zimmer wurden 1894 stark restauriert. Daran schließen sich noch zwei Zimmer, eines an der Nordwestecke, das andere im Westtrakte; sie sind in derselben Art dekoriert, aber in sehr schlechtem Erhaltungszustande, so daß Tapetenfetzen herunterhängen und ganze Teile der Malereien abgefallen sind. Im letzten Zimmer sind Tierdarstellungen. Sämtliche Malereien von Johann Bergl (Fig. 221 und 222).

Fig. 221 u. 222.

Die weiteren Räume des Untergeschosses mit neuerer Ausstattung und Einrichtung. Ebenso die Zimmer des ersten und zweiten Stockes, die sich an allen Seiten, mit Ausnahme des O., auf die den Hof ringsumlaufenden Korridore öffnen. Von der älteren Einrichtung sind sehr geringe Reste erhalten, so in mehreren Zimmern, besonders des zweiten Stockes, weißglasierte Tonöfen mit Rocaille mit den einfacheren Öfen in Schönbrunn übereinstimmend; im ersten Stocke ein rotmarmorner Kamin mit skulptiertem Ornament; im Speisesaale drei vergoldete Bronzegirandolen an der Wand. Um 1760.

Fig. 223.

Im zweiten Stocke ist die Ostseite der ganzen Länge nach von einem gemalten Korridore (Fig. 223) eingenommen; dieser ist sechs Fenster lang und hat an jeder Schmalseite eine Tür. An der Wand zwischen den Fenstern über gemaltem Sockel je ein (gemalter) Pilaster, der in eine monochrom gehaltene Herme ausgeht. Rechts und links nackte kauernde Gestalten in der Art der Ignudi, oder monochrom ausgeführte weibliche stehende Figuren, welche Wissenschaften und Künste usw. repräsentieren. An den Schmalseiten sind die Türen von gemalten Türstöcken eingefasst und von Architraven mit je einer Büste und sitzenden Genien bekrönt, von gemalten Blumenvasen und unter diesen zusammengekauerten Gestalten flankiert. Die Büste an der Nordtür stellt die Kaiserin Maria Theresia dar und hat die Inschrift: *Maria Theresia sub qua aedes istae in arcem mutatae sunt anno MDCCLXII*. An der andern Tür Büste Franz I. mit unleserlicher Inschrift und derselben Jahreszahl (Fig. 224).

Fig. 224.

Die Decke flach, in ein System von rechteckigen und runden, durch Architekturglieder voneinander getrennten Feldern geteilt, deren jedes eine allegorische Szene enthält. Im ersten Apotheose eines von Genien aufwärts geleiteten Helden; im zweiten Bacchus mit einem mit Weintrauben beschäftigten Gefolge



Fig. 223 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Korridor (S. 196)

Fig. 225. (Fig. 225); im dritten Apoll mit Putten und zwei Frauen, die Gabeln und Sicheln halten; im vierten weiblicher Genius, von Blumen gekrönt, von Putten umgeben. In den Rundfeldern schwebende Putten. Die Malereien befinden sich in mäßigem Zustande.

Kapelle. Kapelle: An der Nordseite des ersten Stockes; modern ausgemalt. Altar in Form eines Tabernakels, Holz, schwarz mit Vergoldung. Von gekuppelten Pilastern mit vergoldeten Basen, Kannelüren und Kompositkapitälen eingefaßt; die Seiten einem Flügel der Hauptfront gleichgebildet. Im Pilasterintervalle je eine Rundbogennische mit vergoldeter Muschel und darin einer vergoldeten Statuette eines stehenden Evangelisten. Über der Nische Füllfeld mit Elfenbeinplatte unter Glas mit Gravierung, die aus reichem Ornamente mit einer eine Darstellung der Passion enthaltenden Mittelkartusche besteht; zwischen den Kapitälern kleine rechteckige Elfenbeinplatten mit ähnlichen Dar-



Fig. 224 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Schmalseite des Korridors (S. 196)

stellungen. In der Mitte perspektivische Rundbogennische mit Baldachin, darunter gemalter Kruzifixus mit zwei großen Engeln und kleinen Putten, darüber Gottvater, davor unter vergoldeter Schale Elfenbeinniello: Abendmahl. Dieses ganze Hauptgeschoß auf einem ausladenden Simse, das auf Konsolen aufruhrt, getragen; die Konsolen von vergoldeten Kartuschen und Elfenbeinniellen flankiert. Oben Kämpfergesimse mit schmalen ornamentalen Elfenbeinniellen. Über dem ausladenden Gesimse, auf dem links und rechts Fides und Spes sitzen, Aufsatz von Engelhermen flankiert, in der Mitte Unterglasmalerei, Ausgießung des hl. Geistes, von Mascherons und Fruchtschnüren eingefaßt. Als Bekrönungsligur vergoldeter Salvator Mundi; auf dem Aufsatz links und rechts sitzender großer Gewandengel mit Posaune. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Im sogenannten gotischen Zimmer.

Flügelaltar. Flügelaltar: Die Geschichte dieses Werkes läßt sich nur bis zum Jahre 1809 zurückverfolgen, da es sich in einer Privatkapelle im erzbischöflichen Palais in Wien befand, von wo es in den Sechzigerjahren



TAFEL XVI OBER-ST. VEIT, ERZBISCHÖFLICHES SCHLOSZ,
MITTELBILD DES SCHÄUFFELEINSCHEN ALTARS (S. 199)



TAFEL XVII OBER-ST. VEIT, ERZBISCHÖFLICHES SCHLOSZ,
INNENFLÜGEL DES SCHÄUFFELEINSCHEN ALTARS (S. 199)



TAFEL XVIII OBER-ST. VEIT, ERZBISCHÖFLICHES SCHLOSZ,
AUSZENFLÜGEL DES SCHÄUFFELEINSCHEN ALTARS (S. 199)

des XIX. Jhs. an seinen jetzigen Aufstellungsort kam. Über seine früheren Schicksale lassen sich nicht einmal Vermutungen aussprechen, da das früheste Dokument, ein Stich Dietrich Krügers (HELLER, „Dürer“, 2255) von 1614 nach den Figuren des rechten Flügelbildes, über den damaligen Aufenthaltsort keinen Aufschluß gibt. Die Entstehung des Werkes geht nach den an den Außenflügeln angebrachten Wappen auf den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen zurück.



Fig. 225 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Decke im Korridor (S. 198)

Das Werk wurde zuerst von Thausing (M. Z. K. a. a. O.) in die wissenschaftliche Diskussion gezogen und seine Ansicht, es sei ein Werk des Hans Schäufelein nach eigenhändigen Entwürfen Dürers, blieb für die Folge unbestritten. FR. DÖRNHÖFFERS Auseinandersetzungen (s. Literatur) verrücken dieses Verhältnis einigermaßen; nach ihm hätte Schäufelein das Bild etwa 1508 ausgeführt und sich dabei in einer bisher nicht völlig feststellbaren Weise einer Reihe von Zeichnungen Dürers oder Kopien nach solchen bedient.

Beschreibung: Tempera auf Holz; die Flügel auseinandergesägt und die Außenseiten neben den Innenseiten angebracht (Taf. XVI bis XVIII). Mittelbild 159×176 ; Flügel 72×176 .

Mittelbild (Taf. XVI): Kreuzigung Christi; im Mittelgrunde Christus am Kreuze, zu dessen Füßen Maria Magdalena kniet, zwischen den Kreuzen der beiden Schächer. Die Seele des linken, zu dem eben ein Scherge mit einem Knüttel auf einer Leiter emporsteigt, wird von einem Engel in Empfang genommen, die des rechten von einem Teufel fortgerissen. Um die Kreuze, im Mittel- und Vordergrund, sind mehrere Reiter und Fußsoldaten, unter ihnen Longinus die Lanze nach des Herrn Brust gerichtet; rechts vorn ist die Gruppe der um das Gewand wüffelnden Soldaten; links vor dem Kreuze des einen Schächers die wehklagenden

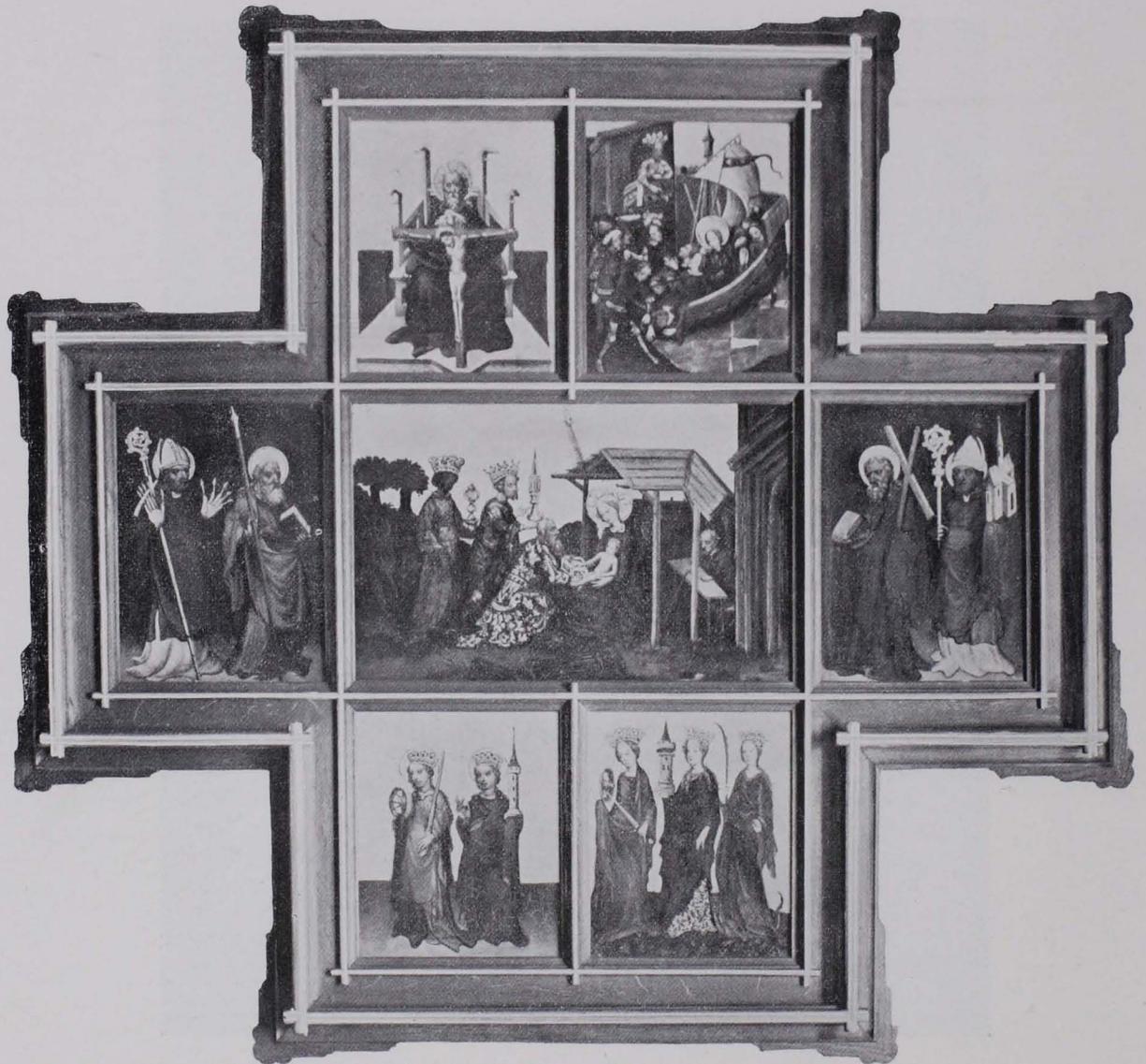


Fig. 226 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Temperabilder (S. 202)

Frauen, eine von ihnen und Johannes bemühen sich um die in Ohnmacht sinkende Muttergottes. Die Szene spielt auf einem unebenen Terrain, das mit einzelnen Büschen gegen das Meer im Hintergrunde abschließt; dieses wird rechts von entfernten Bergen eingefasst, an seinem Ufer ist eine Stadt gelegen. Der eine Flügel zeigt Christus das Kreuz tragend; der vielköpfige Zug bewegt sich aus einem mächtigen Stadttore heraus und wird von einem langbärtigen alten Manne zu Pferd, dem Richter, überragt, in der Menge sind die weinenden Frauen und Johannes sichtbar. Im Vordergrund geht Christus von den Schergen umgeben; während Simon von Kyrene das Kreuz mitangefaßt hält, tritt Veronika mit dem Schweißtuche auf Christus zu, dem Beschauer den Rücken zukehrend. Der zweite Flügel zeigt die Begegnung des auferstandenen Christus mit Maria Magdalena, die den Vordergrund der Darstellung einnimmt. Im Mittel- und Hintergrunde eine Landschaft mit Felsen, Büschen und

Bäumen, ein Ausblick auf das von Bergen eingefasste Meer. Rechts im Hintergrunde werden die kleinen Figuren der zwei Marien sichtbar, die auf das Felsengrab zukommen; bei diesem sitzt der Engel mit gefalteten Händen; davor die Wächter, der eine schläft, der zweite hebt erwachend die Hand zum Auge, der dritte hat sich aufgesetzt und hält die Armbrust mit der Rechten gefaßt. Christus, nur mit einem Schurz und um die Schultern gelegten Mantel bekleidet, steht segnend vor Magdalena; die mit Fransen verzierte Kreuzesfahne in seiner Linken weht im Winde; Magdalena ist niedergekniet und hat die Hände anbetend gefaltet.



Fig. 227 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Temperabilder (S. 202)

Der eine Außenflügel zeigt den hl. Sebastian; sein nackter, nur mit einem Lendenschurz bekleideter Körper hebt sich stark von dem dunklen Baumstamme und dem schwarzen Hintergrunde ab. Er ist von vorn gesehen, der Kopf etwas zur linken Schulter gewandt; er steht in starkem Kontraste, seine rechte Hand ist ober dem Haupte, die linke hinter der Hüfte an Baumäste mit Stricken gefesselt; vier Pfeile haben ihn getroffen, der eine ist ihm mitten in die Stirne gedrungen. Unten das Wappen (s. Geschichte). Der zweite Außenflügel stellt mit gleicher Hintergrundbehandlung den hl. Rochus dar, in üblicher Pilgerkleidung, den Stab in der Rechten; die Linke entblößt den Schenkel und zeigt die Wunde. Unten das Wappen (s. Geschichte).

Zwei Gruppen kreuzförmig angeordneter kleiner Temperabilder auf Holz. Jede Gruppe besteht aus sieben Tafeln, die in drei Reihen (2, 3, 2) angeordnet sind. Die Tafeln sind 30 cm breit; die der ersten und

Tempera-
bilder.

dritten Reihe 34, die der mittleren Reihe 42 cm hoch; das Mittelbild der zweiten Reihe hat die doppelte Breite. Fast durchwegs Goldgrund.

Fig. 226.

Gruppe A (Fig. 226):

1. Oberste Reihe, links: Heilige Dreifaltigkeit, Gott-Vater thronend, den Kreuzifixus zwischen den Knien haltend, über diesem die Taube.
2. Oberste Reihe, rechts: Marter der hl. Ursula. Die hl. Jungfrauen im Schiffe von Kriegern, die am Lande stehen, erschlagen; hinten in Architektur ein zuschauender König.
3. Mittlere Reihe, links: Hl. Bischof mit einem Pfeile an jedem Finger. Daneben ein greiser Einsiedler (?) mit Lanze und Buch.
4. Mittlere Reihe, in der Mitte: Anbetung der hl. drei Könige. Madonna unter einer Holzhütte, hinter ihr sitzt der hl. Josef vor einem Tische, an dem sein Stock lehnt. Links die drei Könige, der älteste



Fig. 228 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Ludwig Schnorr v. Karlsfeld, Petrus im Kerker (S. 204)

kniend, ein Kästchen überreichend, die anderen stehend, ihr Gaben haltend. Links zwei stilisierte Bäume, über der Mitte der Stern. Vorn liegt eine antikisierende Säule.

5. Mittlere Reihe, rechts: Der hl. Andreas und ein hl. Bischof, mit einem Kirchenmodelle im Arme.
6. Unterste Reihe, links: Hl. Katharina und Barbara in grünen und roten Kleidern, mit aufgelöstem Haare, ihre Embleme haltend, nebeneinander stehend.
7. Unterste Reihe, rechts: Hl. Katharina, Barbara und Margareta, mit ihren Emblemen nebeneinander stehend.

Fig. 227.

Gruppe B, in gleicher Anordnung (Fig. 227):

1. Anbetung des Kindes durch die kniende Madonna unter Holzhütte; hinten Hürde mit den Köpfen von Ochs und Esel.
2. Verkündigung: Madonna in blauem Kleide mit ornamentiertem Nimbus, auf Stufen sitzend. Vor ihr kniet der Engel mit grünen Flügeln.
3. Hl. Christoph und hl. Johannes Evangelist, ersterer auf ein Bäumchen gestützt, letzterer mit Kelch.

4. Tod der hl. Jungfrau. Die Madonna ausgestreckt im Bette, Kissen und Decke rot mit Goldmuster; herum die Apostel in verschiedenen Stellungen. Über der Madonna Christus, Halbfigur, die als betendes Figürchen gebildete Seele tragend. Links Spitzbogenfenster mit Maßwerk, rechts ein Kielbogenfenster.
 5. Hl. Elisabeth und hl. Georg, nebeneinander stehend.
 6. Hl. Agnes und hl. Margareta.
 7. Hl. Elisabeth und eine hl. Jungfrau mit einem langen Pfeile.

Die Bilder stammen von zwei verschiedenen Altarwerken und sind ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit verbunden. Stilistisch bilden folgende Bilder Gruppen: A 1, 2, 4, 7, B 3, 5 und A 5, 6, 7, B 4, 6, 7. Bei B 1, 2 ist die Zugehörigkeit zweifelhaft. Die erste Gruppe durch miniaturartig feine Ausführung charakterisiert, schlanke Gestalten mit feinen dünnen Händen und Fingern; das Inkarnat sehr hell, die Farben der Kleider sehr klar und kühl. Der Maler dürfte ein zurückgebliebener Meister vom Ende des XV. Jhs. gewesen sein. Manche Details, besonders beim Anbetungsbilde, A 4, sprechen für eine so späte Datierung (vgl. ein ähnlich zurückgebliebenes lokales Erzeugnis in der Pfarrkirche in Mittelberg, Niederösterreich. Kunsttopographie I, Krems, S. 235, Tafel XVIII). Die zweite Gruppe zeigt eine gröbere



Fig. 229 Ober-St. Veit, Erzbischöfliches Schloß, Ludwig Schnorr v. Karlsfeld, Flucht nach Ägypten (S. 204)

Ausführung, die Gesichter sind breit mit großen Nasen, die Haare sehr locker behandelt, trübe Schatten unter den Augen, sehr rötliches Inkarnat; die Hände sehr groß, mit spitz zulaufenden Fingern. Österreichischer Maler aus dem letzten Viertel des XV. Jhs.

Daselbst: Tempera auf Holz; 72 × 113; Verspottung Christi. In einer Hofarchitektur sitzt Christus auf einer hohen Stufe, ringsum verspottende Krieger; einer ihm die Krone auf das Haupt setzend, der zweite ihm die Augen mit einem durchscheinenden Tuche verbindend; ein dritter und vierter in Trompete und Posaune blasend. Andere, die ihn in verschiedener Weise verhöhnen. In der Mitte vorn sitzt ein Scherge auf einer niedrigen Stufe und richtet einen Dornenkranz, den er mit dem Fuße ausspannt. Im Hintergrunde eine rechteckig geöffnete Halle, deren Gebälke durch einen freien vierseitigen kannelierten Marmorpfeiler in der Mitte getragen wird; links kommen Maria und Johannes und mehrere Apostel und Frauen; weitere genrehafte Figuren im Hintergrunde. Über der Tür Breitfenster mit mehreren Männern, die sich an der Verspottung unten beteiligen. Rechts eine Stiege, über die ein alter Mann mit einem Kinde herunterkommt, während zwei Männer hinaufgehen. Ganz oben eine Bronzefigur. Rechts und links von Christus je ein hoher Bronzekandelaber auf Sphingen. Links männlicher Stifter, alter Mann vor Bet-

schemel kniend, in schwarzem, weiß verbrämtem Kleide. Neben ihm Wappenschild mit einem Stieglitz auf einem Zweige. Rechts kniende Stifterin in schwarzem Kleide mit weißer Gugel. Das Bild durch das rötliche Gesamtkolorit sowie durch starke italienische (venezianische?) Anklänge, durch starke präzise Bewegung und einige sehr gelungene Nebenfiguren ausgezeichnet. Es gehört sicher der süddeutschen Malerei an; vielleicht auf Tirol lokalisierbar. Um 1530.

Unter den weiteren Bildern eine Anzahl meist sehr geringer Porträts von Wiener Bischöfen und Erzbischöfen.

Gemälde.

1. Öl auf Leinwand; 95×119 ; Porträt des Bischofs Anton Wolfrath; Halbfigur im Lehnstuhle sitzend, die Hände auf ein rotgedecktes Tischchen gelegt, auf dem ein Brief mit dem Namen des Porträtierten liegt, links Wappen, rückwärts rote Draperie.

2. Öl auf Leinwand; etwa in gleicher Größe; Porträt des Erzbischofs Sigmund von Kolonitsch, Halbfigur, sitzend, grüne Draperie. Schwaches Bild; um 1730.

3. Öl auf Leinwand; $66 \times 82\frac{1}{2}$; Porträt des Kardinals Migazzi, Brustbild. Auf der Rückseite Aufschrift: *Christoph des H. R. Reichs First und Graf Migazzi von Waal und Sonnenturn geb. 20. Oct. 1714, Erz Bischoff in Wienn den 19. Merz 1757, Cardinal den 23. Nov. 1761. Dieses Portrait hat mir verehrt Herr von Zollner J. V. D. und Erz Bischoflicher Canzler Januar 1763*

Joh. Jac. Wolf.

4. Öl auf Leinwand; etwa in derselben Größe; Bildnis eines Erzbischofs, Halbfigur mit gepudertem Haare, dunkelgrüne Draperie. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

5. Öl auf Leinwand; 96×126 ; Porträt des Fürsterzbischofs Hieronymus Graf Colloredo, Kniestück, sitzend, in rotgrünem Ornat, auf einem Tischchen Tintenfaß und eine Schriftrolle mit den wichtigsten Regierungstaten des Kirchenfürsten. Geringes Bild; um 1800.

Weitere Bilder:

1. Öl auf Leinwand; 127×157 ; Ansicht eines befestigten Schlosses auf einem Hügel von bewaldeten Bergen umgeben. Staffagen von Reitern und Bauern. Aufschrift auf einem Steine: Kranichberg im Jahre 1714.

2. Öl auf Leinwand; $87\frac{1}{2} \times 77$, oben segmentbogig abgeschlossen. Der Engel erscheint dem hl. Petrus im Kerker. Bezeichnet: *18 L S 36* Ludwig Schnorr v. Carolsfeld; mit dem Bilde des Wiener Hofmuseums zusammengehörig (Fig. 228).

Fig. 228.

3. Öl auf Leinwand; 54×46 , rundbogig abgeschlossen; hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten, von einem großen Engel begleitet. Bezeichnet: *L. S.*; von demselben (Fig. 229).

Fig. 229.

4. Öl auf Leinwand; $44\frac{1}{2} \times 56$; Brustbild, Ecce Homo, in rotem Mantel. Bezeichnet: *O. S. 842*.

5. Öl auf Leinwand; 98×81 ; Odoaker von Kriegern begleitet vor dem hl. Severin. Bezeichnet: *J. L. Klein A. D. 1852*.

XIV. Bezirk, Rudofsheim

Entstand aus den Gemeinden Rudofsheim und Sechshaus. Die beiden Teile, nördlich und südlich von der Mariahilferstraße gelegen, zeigen den einheitlichen Charakter eines Industrieviertels, an das sich im N. ein Teil der Schmelz anschließt. Dieser westliche Bezirk grenzt im N. an den XV., im O. an den VI. und VII., im S. an den XII., im W. an den XIII. Bezirk.

Rudofsheim

Literatur: FRANZ ECHSEL, „Rudofsheim“ 1888; FRANZ-FERRON 111.

1863 durch Vereinigung der ehemaligen Gemeinden Braunhirschen, Reindorf und Rustendorf entstanden.

Der allgemeine Charakter ist ein industrieller, durch Zinshäuser, Arbeiterviertel und Fabriken bestimmt. Mehrere Häusergruppen aus dem XVIII. und dem Anfange des XIX. Jhs. sind erhalten, der Entstehung des Ortes aus den ehemaligen Gemeinden entsprechend, in denen infolge der Lage hart an der Vorstadt zahlreiche große Einkehrhäuser sich befanden.

Braunhirschen

Literatur: Topographie II. 197; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. I. 113; FRANZ ECHSEL, „Rudofsheim“ (1888) S. 39 ff.; MICHAEL HAHN, „Der Bezirk Sechshaus“, Wien 1853, S. 1 ff.

Der mittlere Teil des jetzigen Bezirkes Rudofsheim hieß ehemals die „hangende Lüssen“. Nach mannigfachem Besitzerwechsel kam das Gut an C. J. Freiherrn v. Werdenburg und hieß von da an „Werdenburger Hof“. In diesem Gebäude-